



ARMUT

■ ANALYSE		
	Obdachlose und Bettler in Russland. Maria Kudrjawzewa, Soja Solowjowa, St. Petersburg	2
■ TABELLEN ZUM TEXT		
	Bettlertypen; Sozialprofil Obdachloser	4
■ ANALYSE		
	Arme in Russland. Jakob Fruchtman, Moskau	6
■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT		
	Arme und Reiche im Vergleich	10
■ STATISTIK		
	Regionale Einkommensunterschiede in Russland im Jahr 2002	12
■ DOKUMENTATION		
	UNICEF-Osteuropa-Report 2004: Kein Aufschwung für Kinder	13
■ GRAFIKEN ZUM TEXT		
	Ausgewählte Daten des UNICEF-Reports	13
■ CHRONIK		
	Vom 29. Oktober bis zum 4. November 2004	16

Analyse

Obdachlose und Bettler in Russland

Maria Kudrjawzewa, Soja Solowjowa, Petersburger Zentrum für Unabhängige Sozialforschung

Zusammenfassung

Obdachlosigkeit und Bettlerei sind soziale Phänomene, die in der russischen Öffentlichkeit kaum beachtet werden. Sowohl die öffentliche als auch die wissenschaftliche Debatte um soziale Probleme und Armut in Russland beschäftigt sich vorrangig mit der Gestaltung sozialer Sicherungssysteme. Dieser Beitrag hingegen versucht einen Überblick zu geben über die Lage von Menschen, die vom sozialen Sicherungssystem überhaupt nicht mehr erreicht werden. Gleichzeitig wird auch der gesellschaftliche Umgang mit diesen Menschen thematisiert.

Obdachlosigkeit ist in Russland kein ausschließlich post-sowjetisches Phänomen. Auch in der Sowjetunion gab es Obdachlose. Allerdings wurde das Problem der Obdachlosigkeit in der Sowjetzeit völlig aus der öffentlichen Diskussion verbannt und kriminalisiert. Das Fehlen einer offiziellen Anmeldung am Wohnort, die mit einem Stempel („Propiska“) im Personalausweis verbunden war, stellte einen Straftatbestand dar. Auch öffentliches Betteln war in der Sowjetunion verboten (Sowjetische Strafgesetzbuch, Artikel 198: Verstoß gegen die Meldepflicht und Artikel 209: systematische Landstreicherei und Bettlerei). Erst mit dem Ende der Kriminalisierung im Jahre 1991 wurde eine offene Auseinandersetzung mit Obdachlosigkeit und Bettlerei sowie die Gründung von Hilfsorganisationen möglich.

Obdachlosigkeit

Obdachlose sind Menschen, die keine Wohnung besitzen oder nicht das Recht haben, Wohnraum zum Leben oder Aufenthalt zu benutzen und die nicht am Wohn- oder Aufenthaltsort gemeldet sind. Es sind Menschen, die, da sie keine Wohnung haben, gezwungen sind, in nicht dafür vorgesehenen Räumen – Dachböden, Kellern, Treppenhäusern – oder auf der Straße zu wohnen. Die russische Bezeichnung „bomzh“ für Obdachlose, die in den 1990er Jahren in die Alltagssprache einging, wurde in etwas gekürzter Form aus dem Polizei-Jargon übernommen.

In der Alltagssprache hat das Wort „bomzh“ eine ganze Reihe von negativen Konnotationen: ungepflegtes und schmutziges Aussehen, unangenehmer Geruch, alte und dreckige Kleidung, die nicht der Jahreszeit entspricht, ständig bei sich geführte große Taschen oder Tüten. Dem „bomzh“ wird in der herkömmlichen Vorstellung auch zugeschrieben, dass er Mülltonnen durchwühlt, dass er bettelt, trinkt und keine Arbeit und damit keine Beschäftigung und kein Einkommen hat. Diese Lebensweise wird von der Gesellschaft verurteilt und wird auf eine moralische Pathologie der betreffenden Person zurückgeführt. Die Verwendung der Abkürzung „bomzh“ in der Alltagssprache ist eine Sprach-

praxis, die soziale Distanz zwischen Obdachlosen und der Gesellschaft herstellt, indem sie Verachtung für die Obdachlosen demonstriert.

In der russischen Gesellschaft haben Obdachlose aber de facto unterschiedlichen sozialen Status. Es sind ehemalige Strafgefangene, die ihre Wohnung nach russischem Recht verloren haben, ehemalige Bewohnern von Kinderheimen, Wirtschaftsmigranten und Flüchtlinge, Menschen, die ihre Wohnung durch betrügerische Machenschaften verloren haben oder die ihre Wohnung freiwillig verkauft haben, aber keine neue Wohnung gefunden haben, Menschen, die wegen familiärer Konflikte auf die Straße geraten sind. So fallen Menschen, die sich in den unterschiedlichsten Lebenssituationen befinden, alle in eine Kategorie, die des „bomzh“, die für die Gesellschaft die sozialen und individuellen Unterschiede zwischen ihnen auslöscht.

Soziales Profil der Obdachlosen

Es gibt in Russland keine zuverlässige Statistik zur Zahl und zu sozialen und demografischen Merkmalen von Obdachlosen. Es gibt nur einzelne Daten von regionalen staatlichen und sozialen Organisationen, die Obdachlosen Hilfe leisten. Ausgehend von Daten aus Moskau und Nowosibirsk, die durch Befragungen gewonnen wurden, kann aber ein Profil der russischen Obdachlosen erstellt werden. (Siehe Tabelle 2 auf Seite 5)

Die Zusammensetzung der Obdachlosen in Moskau und Nowosibirsk nach Alter und Geschlecht ist praktisch gleich. Es dominieren geschiedene Männer im Alter von 30 bis 50 Jahren. Die Mehrheit der Obdachlosen besitzt einen Schulabschluss, fast ein Viertel auch eine weiterführende Bildung. Es gibt allerdings bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Städten. Erstens wird in Moskau im Gegensatz zu Nowosibirsk eine deutliche Erhöhung der Gesamtdauer der Obdachlosigkeit sichtbar. Während auch in Moskau 1995 der Anteil derjenigen, die weniger als ein Jahr obdachlos waren, die Mehrheit darstellte (ungefähr 60%), war es im Jahr 2001 die Gruppe derjenigen, die mehr als ein Jahr obdachlos waren (fast 65%). Der Anteil derjeni-

gen, die 6–10 Jahre obdachlos waren, stieg im gleichen Zeitraum von 5% auf über 20%.

Auch bei der Existenzgrundlage der Obdachlosen gibt es regionale Unterschiede. Während in Nowosibirsk der Anteil von Personen, deren hauptsächliche Einkunft Gelegenheitsjobs sind, zwei Drittel beträgt, liegt er in Moskau nur bei der Hälfte. Gleichzeitig hat in Moskau Bettlerei als Haupteinnahmequelle eine deutliche größere Bedeutung. Der Leiter des Moskauer Zentrums von „Ärzte ohne Grenzen“, Nikiforow, erklärt den in beiden Städten hohen Anteil von Gelegenheitsarbeitern damit, dass „sich eine bestimmte ‚Klasse‘ von Obdachlosen gebildet hat, die sich an spezifische Arbeitsbeziehungen mit den Arbeitnehmern angepasst hat. Die Arbeitgeber können in dieser Lage nur gewinnen. Es gibt keine schriftlichen Verträge mit dem Arbeitnehmer, er wird so gering wie möglich bezahlt, er kann jederzeit entlassen werden, außerdem werden keine Steuern gezahlt.“

Bettler

Sowohl für den Alltagsdiskurs als auch für den institutionalisierten Diskurs ist es typisch, Obdachlose und Bettler ein und derselben sozialen Gruppe zuzurechnen. Unsere Studie zeigt allerdings, dass bei weitem nicht nur Obdachlose Zuflucht zur Bettlerei nehmen. Es stellte sich heraus, dass soziale Gruppe ‚Bettler‘ äußerst heterogen ist.

Viele der Bettler, die heute auf den Straßen St. Petersburgs um Almosen bitten, sind „gewöhnliche Menschen“, die Bettelei nutzen, um das Familienbudget aufzubessern. Dazu gehören etliche Menschen, die in der vorherigen sowjetischen Gesellschaft zu Mittelklasse gehört hatten. Etwa Personen mit Hochschulabschluss (meist in Pädagogik oder Philosophie), die nicht ihre Wohnung, ihre Verbindung zur Gesellschaft oder zur Familie verloren haben. In einigen Fällen konnten sie dank der Bettelei sogar ihre Verwandten finanziell unterstützen. So bezahlte eine Respondentin mit ihrer Bettelei den Musikrepetitor für ihre Enkelin, die auf eine angesehene Musikschule ging. Gleichzeitig gibt es Bettler, die auf der städtischen Müllhalde leben und alles verloren haben – Arbeit, Wohnung, Familie.

Ebenso unterschiedlich sind die Einkünfte, die durch Straßenbettelei erzielt werden: Die einen sammeln Kopeken „für eine Flasche“ oder für ein karges Abendessen, die anderen tauschen die erhaltenen Almosen in ausländische Valuta um und geben sie zur Aufbewahrung in sichere Hände. Das Einzige, das alle Menschen, Erfolgreiche wie Erfolglose, die in dieser oder jener Form um Almosen bitten, vereint, ist die Art des „Geldverdienens“ selbst, das heißt, die Bettlerei.

Bettlertypen

Die Bettlertypen, die es im heutigen Russland gibt, entsprechen in vielem den sozial benachteiligten Gruppen, die in den Zuständigkeitsbereich des staatlichen Komitees für Arbeit und sozialen Schutz fallen. Bettler sind auf ihre Art Experten für die „wunden Punkte“ der Gesellschaft. Es ist allseits bekannt, dass der soziale Schutz in der heutigen russischen Gesellschaft praktisch nicht funktioniert, und der Passant sieht keine andere Lösung für dieses Problem als Almosen zu geben.

Tabelle 1 auf Seite 4 gibt einen Überblick über Bettlertypen und korrespondierende sozial benachteiligte Gruppe in der Kategorisierung des staatlichen Sozialkomitees. Bettlertypen, die nicht in diese Kategorisierung passen, wie etwa diejenigen, die auf der Straße für wohltätige Zwecke sammeln, oder Straßenmusikanten, wurden hier nicht aufgenommen. Klassische Bettlertypen sind vor allem „Rentner“, „Mütter mit Kind“, „obdachlose Kinder“, „Invaliden“, „Veteranen“, „Migranten/Flüchtlinge“.

Bettler in der Öffentlichkeit

Vor dem Hintergrund der ungeheuren sozialen, ökonomischen und politischen Umwälzungen haben sich die Bewohner russischer Großstädte ziemlich schnell an Bettler als ein Element der sozialen Landschaft der Straßen der Stadt gewöhnt. Eine jahrzehntelang nicht vorhandene Praxis, das Geben von Almosen, ist von selbst zurückgekehrt. Bettler sind auf ihre Art Experten für die „wunden Punkte“ der Gesellschaft. Es ist allseits bekannt, dass der soziale Schutz in der heutigen russischen Gesellschaft praktisch nicht funktioniert, und der Passant sieht keine andere Lösung für dieses Problem als Almosen zu geben.

Jedoch versucht der Passant nicht, jedem, der die Hand ausstreckt, zu helfen. Er macht sich Gedanken, stellt einen Vergleich mit seiner eigenen Lebenssituation an, greift auf eigene Erfahrungen zurück („meine Schwester ist in der gleichen Lage“) und auf sein Wissen über die allgemeine Lage („von der Rente kann man heute nicht leben“). Einige Antworten von Passanten erlauben es, das Geben von Almosen als Grenzziehung zu interpretieren, die die Gesellschaft in „Eigene“ und „Fremde“ aufteilt: „Zigeunern gebe ich nichts“, „ich gebe intelligenten Menschen“. Es wird nicht nur aus Solidarität oder in Erwartung einer Belohnung („wenn ich heute einem Bettler etwas gebe, dann wird es mir später vergolten werden“) gegeben, sondern auch in erzieherischer Absicht. So geben viele Mütter ihren Kindern Geld, damit diese es den Bettlern geben.

Bettler und Mafia

Wir werden oft über die Strukturen gefragt, die die Bettler kontrollieren. Wir haben es uns bei unserer Studie nicht zum Ziel gemacht, diese Strukturen aufzudecken. Die Auskünfte, die wir erhielten, sind äußerst widersprüchlich. Informationen zufolge, die wir von einem ehemaligen Polizisten erhielten, sind z.B. in Petersburg die zentralen Bezirke der Stadt in Einflussbereiche dreier Gruppierungen aufgeteilt. Unser Gesprächspartner äußerte die Überzeugung, dass 95% der Bettler von mafiosen Strukturen „angestellt“ sind. „Frei“ sind Typen wie „Großmütter“ und „obdachlose Kinder“. Kinder leben oft in ihren eigenen Gruppen in Kellern zusammen. Die Waffe, mit der sie sich gegen Forderungen verteidigen können, ist ihr „schrecklicher“ Schrei, den sie ausstoßen, wenn jemand versucht, ihnen Geld abzunehmen. Alle anderen aber

– „Tschetschenen“, „Afghanen“ (gemeint sind junge Männer in Tarnuniformen, die sich als Invaliden der Tschetschenienkriege bzw. des Afghanistankrieges präsentieren), „Mütter mit Kindern“, „Musikanten“ und „Invaliden“ – sammeln nach dieser Sicht nicht Geld für sich, sondern für die „Kasse“.

Selbst sind wir nie auf diese Strukturen gestoßen. Vielleicht hat dies mit den Informanten zu tun, mit denen wir Bekanntschaft machen konnten. Vielleicht haben sie diese Fakten sorgfältig verborgen. Sie haben uns niemals erzählt, dass sie jemandem Tribut zahlen, verwiesen aber darauf, dass an anderen Stellen, z.B. bei bestimmten Kirchen, so etwas existiert. Daher möchten wir abschließend darauf hinweisen, dass diese Informationen mit Vorsicht zu behandeln sind.

Übersetzung aus dem Russischen: Matthias Neumann

Redaktion: Heiko Pleines

Über die Autorinnen

Maria Kudrjanzewa und Soja Solowjowa sind Mitarbeiterinnen am Petersburger Zentrum für Unabhängige Sozialforschung (www.indepsocres.spb.ru). Der Beitrag beruht auf zwei mehrjährigen Forschungsprojekten, die mit russischen und deutschen Fördermitteln durchgeführt wurden.

Tabellen zum Text

Bettlertypen; Sozialprofil Obdachloser

Tabelle 1: Bettlertypen

Bettlertyp	Korrespondierende sozial benachteiligte Gruppe
„Rentner/Rentnerinnen“ „Mutter mit Kind“ (in der Regel fällt dieser Typus mit „Migrant/Flüchtling“ zusammen)	„Arme“
„obdachlose Kinder“ „Invaliden“	„Arbeitsunfähige“
„Rentner/Rentnerinnen“ „Veteranen“	„Ältere“
„Invaliden im Rollstuhl“ (öfters Männer) „Blinde“ „Kranke“, die für Medikamente oder eine Operation sammeln (diese Bettler haben in der Regel ein Schild, auf dem steht, unter welcher Krankheit sie leiden und für welche Medikamente sie Geld sammeln)	„Invaliden“
„Migranten“ „Flüchtlinge“	„Bevölkerung, die unter den Folgen einer Ausnahmesituation leidet“
„Invaliden, Veteranen der Tschetschenienkriege/des Afghanistankrieges“	„In die Reserve überführte Angehörige der Streitkräfte“
„Veteranen des Zweiten Weltkrieges“ „Invaliden, Veteranen der Tschetschenienkriege/des Afghanistankrieges“	„Veteranen“

Tabelle 2: Obdachlose in Moskau und Nowosibirsk

Geschlecht	82,5% Männer, 17,5% Frauen
Alter	15,1% 18–30 Jahre 31,6% 30–40 Jahre 39,2% 40–50 Jahre 8,8% 50–60 Jahre 5,3% älter als 60 Jahre
Bildung	Moskau: 16% ohne Schulabschluss 55,8% mit Schulabschluss 21,7% mit Fachausbildung 6,5% mit Hochschulabschluss Nowosibirsk: 35,5% ohne Schulabschluss 41,1% mit Schulabschluss 18,1% mit Fachausbildung 5,3% mit Hochschulabschluss
Familienstand	63,3% geschieden 27,8% ledig 5,1% verheiratet 3,8% verwitwet
Bisherige Dauer der Obdachlosigkeit	Moskau: 34% bis zu einem Jahr 38,4% 1-5 Jahre 21% 6–10 Jahre 4,6% 11–20 Jahre 2% mehr als 20 Jahre Nowosibirsk: 55,7% bis zu einem Jahr 32,9% 1–3 Jahre 5,1% 3–5 Jahre 6,3% mehr als 5 Jahre
Grund für die Obdachlosigkeit	36,6% keine Wohnung 21,5% keine finanziellen Mittel 8,7% familiäre Gründe 20,3% keine Arbeit 12,9% andere Gründe
Existenzgrundlage	Moskau: 51% Gelegenheitsjobs 25% Fürsorge 24% Bettlerei 1,9% Rente Nowosibirsk: 66,7% Gelegenheitsjobs 15,5% Fürsorge 10% Bettlerei 6,7% Rente 1,1% Diebstahl

Quelle: Befragung des „Nowosibirsker Bezirkszentrums zur schnellen sozialen Hilfe“ unter Hilfesuchenden im Jahre 2001; statistische Erhebungen der „Ärzte ohne Grenzen“ in Moskau seit 1995.

Analyse

Arme in Russland

Jakob Fruchtmann, IKSI RAN, Moskau

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über Ausmaß und Formen der Armut in Russland, Einkommensquellen und Bildungsstand der Armen sowie über ihre typischen ideologischen Orientierungen. Gerade die heute in Russland vorherrschenden Widersprüche zwischen arm und reich werden von der russischen Bevölkerung, von der ungefähr ein Viertel in Armut lebt, besonders deutlich wahrgenommen. Armut bedeutet praktisch, dass die Betroffenen eine Reihe selbst elementarer Gebrauchsgüter entbehren und – obwohl zum großen Teil noch werktätig – verschuldet sind. Dabei überrascht der hohe Anteil von Armen mit höherer Bildung. Unzufrieden mit ihrer materiellen Lage, sind die armen Bevölkerungsschichten ideologisch eher links orientiert, wobei Freiheit und Demokratie in ihren Wertvorstellungen weniger Priorität haben, als in anderen Bevölkerungsgruppen. In der letzten Zeit hat dabei – relativ zu den anderen Bevölkerungsgruppen – die Begeisterung der Armen für Präsident Putin abgenommen.

Armut in Russland

Als eines der vorrangigen Ziele russischer Politik wird die Bekämpfung der Armut angegeben. Diese Losung wurde von allen parlamentarischen politischen Kräften aufgegriffen und wird in der Regel eng mit der Zielsetzung einer erheblichen Steigerung der Wirtschaftsleistung des Landes verbunden. Auch wenn in der letzten Zeit im Zusammenhang mit den Ereignissen in Beslan, und den politischen Schlussfolgerungen, die die politische Klasse aus ihnen zog, Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik aus dem Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt sind, ist dennoch damit zu rechnen, dass die Armutsbekämpfung weiterhin zu den zentralen Losungen russischer Politik zählt und zumindest mittelfristig auch weiter zählen wird.

Weniger deutlich ist jedoch – vor allem für Außenstehende – auf was sich diese Losung eigentlich bezieht. In der vorliegenden Analyse sollen daher eine Reihe empirischer Daten zum Ausmaß der Armut in Russland, zur materiellen Lage der armen Bevölkerungsschicht, ihrer soziodemographischen Zusammensetzung und typischen Einkommensquellen, ihrem Bildungsstand und politischen Orientierung vorgestellt werden.

Der Beitrag stützt sich auf Ergebnisse einer umfangreichen Studie des „Instituts für Komplexe Sozialforschung an der Russischen Akademie der Wissenschaften“ (IKSI RAN), die im September 2003 in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau vorgestellt wurde.

Der Grad der Armut in Russland

Angaben über das Ausmaß von Armut hängen weitgehend davon ab, wie man Armut definiert. Die vorliegende Studie bestimmt Armut nach dem Status der Betroffenen und nach ihrer eigenen Einschätzung und verbindet so einen materiell lebensstandard-orientierten Ansatz mit dem subjektiver Bewertung. In der Umfrage wurde ermittelt, welcher Lebensstandard in der Bevölkerung allgemein als Armut *angesehen* wird, um dann zu prüfen, welche Befragten diese materiellen Kriterien der von der Gesellschaft als solcher empfundenen Armut objektiv erfüllen.

Die Mehrheit der Russen gab, befragt, was charakteristisch für die Lebensweise armer Menschen sei, die folgenden Merkmale an:

- Die Mehrheit der Russen gab, befragt, was charakteristisch für die Lebensweise armer Menschen sei, die folgenden Merkmale an:
- Allgemein schlechte Lebensbedingungen, schlechte Ernährung;
- Unvermögen, neue Kleidung, neue Schuhe zu erwerben;
- Unfähigkeit, Grundbedürfnisse zu befriedigen, ohne sich zu verschulden;
- Unzugänglichkeit einer ausreichenden medizinischen Versorgung oder einer guten Ausbildung;
- mangelnde Möglichkeiten der Freizeitgestaltung;
- Unfähigkeit, seinen Kindern dasselbe zu bieten, wie ihren Altersgenossen.

Wie die Umfrageergebnisse zeigen, liegt der Anteil derer, die in diesem Sinne in Armut leben, bei 23,4 %, d.h. praktisch bei einem Viertel der Bevölkerung des Landes. Diese Größenordnung trifft man auch in einer Vielzahl anderer Studien an. Einige Befragungen nennen sogar einen Armutsanteil von einem Drittel bis zur Hälfte der Bevölkerung.

Wenn man von einer *rein subjektiven* Armutsdefinition ausgeht, ist der Armutsgrad allerdings recht niedrig. Erstaunlicherweise halten sich nämlich die allermeisten Russen, fragt man sie nach ihrer Selbsteinschätzung, nicht für arm. Wie die Untersuchung zeigt, beginnt Armut für 90% aller Russen bei einem Lebensniveau *unterhalb des eigenen*.

Die materielle Lage der Armen

Was die Höhe des Einkommens pro Familienmitglied angeht, so verfügt ungefähr die Hälfte der Gruppe, die die Umfrage als Arme identifiziert, über ein monatliches Einkommen von bis zu 1.500 Rubeln pro Familienmitglied (das entspricht ca. 50 \$). Das Einkommen der übrigen liegt bei 1.500 bis 3.000 Rubeln (was ungefähr 50–100 \$ entspricht).

Die finanzielle Lage der Armen in Russland führt häufig in die Schuldenfalle: Sie müssen sich oft schon, um grundlegende Bedürfnisse befriedigen zu können, verschulden – ein Drittel der Armen (und damit doppelt so viele wie im Bevölkerungsdurchschnitt) teilte mit, dass sie sich regelmäßig verschulden müssten. *Beständige* (und wachsende) Geldschulden bestehen bei knapp 39% der armen Familien. Ein Viertel der Armen hat Mietschulden (dies bezieht sich im Falle von Wohneigentum allein auf die *Nebenkosten*). Dagegen haben nur 7,1% der Armen überhaupt irgendwelche Ersparnisse (im Unterschied zu einem Viertel der Gesamtbevölkerung und 80,9% der im obigen Sinne „Reichen“).

Die Hälfte der Armen gibt an, sich schlecht zu ernähren (in der Gruppe der weniger Versorgten waren dies 15,4%, in der Mittelschicht nur 1%). Jeder zweite Arme kann praktisch keine bezahlten Dienstleistungen in Anspruch nehmen (die den übrigen Bevölkerungsschichten durchaus zugänglich sind). So können sie sich etwa medizinische Dienstleistungen, auch wenn sie dringend erforderlich sind, nicht leisten. Über 70% der Armen haben keinerlei Möglichkeit, ihre Freizeit angenehm zu gestalten oder sich zu erholen (bei der Bevölkerung insgesamt ist dies ein Drittel)

Betrachtet man die Versorgung der Armen mit *langfristigen* Konsumgütern so zeigen sich – erwartungsgemäß – auch hier erhebliche Unterschiede zwischen arm und reich. Nicht weniger als ein Drittel der Armen lebt unter äußerst bescheidenen häuslichen Umständen. Ihnen fehlen selbst einfache Möbel sowie im Alltag so wichtige Dinge wie Staubsauger oder Waschmaschine. Nur in armen Haushalten kann die – für normale russische Verhältnisse seltene – Situation beobachtet werden, dass beispielsweise Farbfernseher und Kühlschrank *zugleich* fehlen. (Siehe Abbildung 1 auf Seite 10)

Der einzige Typus Vermögen, der in der Gruppe der Armen mehr oder weniger verfügbar ist, besteht – für Westeuropäer vielleicht zunächst überraschend – aus *Immobilien*. Dabei handelt es sich um gegen eine symbolische Summe zu Anfang der Wirtschaftsreformen privatisierte Wohnungen oder eigene Häuser (letzteres auf dem Lande bzw. in Kleinstädten). Allerdings bleiben auch hier die Armen hinter dem Bevölkerungsdurchschnitt zurück: 73,8% der Befragten Russen besitzen eine eigene Wohnung (bzw. ein eigenes Haus)

– bei den Armen sind dies nur 60,9%.

Was die Größe des Wohnraums angeht, so verfügen weniger als 20% der Armen über eine Wohnung, die größer als 25m² pro Bewohner ist. Mehr als ein Drittel von ihnen verfügt über weniger als 10m² pro Person.

Soziodemographische Besonderheiten der Armen

Die hier beschriebene Armut tritt in Russland verstärkt in bestimmten Bevölkerungsgruppen auf. So sind beispielsweise Arme insgesamt älter als der Bevölkerungsdurchschnitt. Wie die Umfragedaten zeigen, liegt das Alter eines durchschnittlichen russischen Armen bei 47 Jahren, während das Durchschnittsalter der Reichen bei 33 Jahren liegt. Ursache ist der niedrige Lebensstandard der Rentner. Alter erhöht in Russland das Armutsrisiko.

Ferner lässt sich eine deutliche Tendenz zur geographischen Verbindung von Armut und kleinen Städten bzw. Dörfern beobachten. Liegt der Anteil der Armen an der Bevölkerung im Landesdurchschnitt bei 23,4%, so sind dies in den Dörfern 30,6%, in kleineren Städten 24,2%, in den größeren Städten jedoch bloß 18–19%. Besonders hoch ist der Anteil der Armen im Wolgagebiet und im fernen Osten, während er in Moskau nur halb so groß ist wie im Landesdurchschnitt.

Die Armen der IKSI-Umfrage lassen sich in zwei Untergruppen einteilen. Dies sind einerseits diejenigen, die man als „einfach Arme“ bezeichnen kann (in der Umfrage waren dies 17,7% der Bevölkerung) und andererseits diejenigen, deren Situation schon eher als „Elend“ zu bezeichnen ist (5,7% der Befragten). Den Daten zufolge zeichnet sich diese Gruppe der „Elenen“ dadurch aus, dass ihre Vertreter *stark verschuldet* sind und ihnen Haushaltsgüter wie Staubsauger, Möbelgarnitur oder Farbfernseher besonders häufig fehlen. Von den Vertretern dieser Gruppe wohnen zudem im Vergleich zur Gruppe der „einfachen Armut“ doppelt so viele (ungefähr zwei Drittel) in Wohnheimen, zur bloßen Miete oder in einer sog. „*kommunalka*“ (d.h. sie bewohnen zusammen mit einer oder mehreren anderen Parteien eine Wohnung, wobei sie sich Küche, WC und Bad teilen müssen). Hinzu kommen das Unvermögen, teure Dienstleistungen zu bezahlen, und häufig problematische Beziehungen innerhalb der Familien. In der Gruppe der Ärmsten findet man vor allem Menschen, die seit geraumer Zeit arm waren und bereits in der sowjetischen Periode zu den weniger wohlhabenden Schichten der Gesellschaft zu zählen waren. Die Hälfte dieser Gruppe besteht aus *Arbeiterfamilien*. Dabei ist der Anteil *unqualifizierter* Arbeiter besonders hoch – von ihnen lebt fast jeder fünfte unter elenden Lebensbedingungen (im Gesamtdurchschnitt ist dies nur jeder zwanzigste) und jeder vierte ist zur Gruppe „einfache Armut“ zu zählen.

In der Gruppe der „einfach“ Armen dagegen dominieren die „nouveaux pauvres“, d.h. diejenigen, die vor Beginn der Reformen zu völlig normalen Familien zu zählen waren. Hier ist der Anteil von Menschen mit höherem Bildungsabschluss bzw. abgebrochener höherer Bildung deutlich höher als in der Gruppe der „Elenden“ (26,4%, im Vergleich zu 13,4%). Dasselbe trifft auf den Anteil der Spezialisten und Bediensteten zu (19% / 4,2%). Dagegen ist der Anteil der unqualifizierten Arbeiter wesentlich niedriger (9,6% / 22,3%).

Die Einkommensquellen der Armen

Armen sind in Russland bei weitem nicht nur Rentner, Invalide oder andere Empfänger sozialer Transfers. Wie die Daten zeigen, ist der Anteil der Empfänger von Sozialtransfers unter den Armen zwar größer als im Bevölkerungsdurchschnitt, ihre Haupteinkommensquelle besteht aber dennoch in lohnabhängiger Beschäftigung. Diese Arbeit erspart ihnen in keiner Weise die Zugehörigkeit zur Gruppe der Armen. Sie sind sogenannte „working poor“. Und dies oft auch dann, wenn sie auf mehreren Stellen gleichzeitig arbeiten, was in Russland, wie die Umfrage zeigt, eine in allen Einkommensgruppen weit verbreitete Praxis ist. (siehe Tabelle 1 auf Seite 11)

Die Arbeit selbst ist bei den „working poor“ häufig schwer, schmutzig, schlecht bezahlt und uninteressant: 33,6% gaben an, dass ihre Arbeit physisch schwer sei, Schmutz nannten 22,2%. Das meistgenannte negative Merkmal der Arbeit war der Lohn – fast 70% der Armen beklagten das niedrige Niveau und die Unregelmäßigkeit der Auszahlung der Löhne. Inhaltlich gestaltet sich die Arbeit der Armen wesentlich weniger interessant als die der Reichen. Weniger als halb so oft gaben sie an, dass ihre Arbeit interessant sei, oder Gelegenheit zur Entfaltung von Initiative biete. Besonders häufig wurden zudem mangelnde Karrieregelegenheiten genannt – 42,8% der Armen gaben an, ihre Arbeit sei perspektivlos.

Ein weiteres Kennzeichen der „working poor“ auf ihrer Arbeitsstelle ist, dass sie kaum über Einfluss auf Entscheidungen in ihrem Unternehmen haben. Diese Ressource konzentriert sich deutlich bei den Reichen. Dagegen meint mehr als die Hälfte der Armen, dass von ihrer Meinung auf der Arbeit nichts abhängt, und nur ein unbedeutender Teil von ihnen trifft Entscheidungen (und sei es auch nur auf der Ebene der eigenen Unterabteilung).

Armut und Bildung

Den westlichen Beobachter überrascht der hohe Anteil gebildeter Menschen unter den Armen Russlands. Dieses Phänomen ist das Ergebnis der Transformationsjahre. In dieser Phase fand ein Differenzierungsprozess statt – während sich ein Teil der Intelligenz unter den neuen Bedingungen ein Einkom-

men sichern konnte, mit dem sie zumindest nicht zur Gruppe der im Sinne der Umfrage Armen zu zählen sind, stiegen andere, trotz höherer Bildung, sozial ab und zählen nun zu den Armen des Landes.

Diese beiden Teile der russischen Intelligenz unterscheiden sich deutlich nicht nur nach ihrem Einkommen und ihrer materiellen Lage, sondern auch in ihrer Motivation und der Hierarchie ihrer Wertvorstellungen. In der Motivation von Armen mit Hochschulausbildung dominiert eine Orientierung auf *Arbeit* als Ziel. Zudem orientieren sie sich viel öfter auf die Familie als dominierendem Wert. Bei der wohlhabenden Intelligenz steht dagegen als Hauptmotivation das Streben nach Erfolg und *Karriere* im Vordergrund – insgesamt wurde dies hier 17-mal häufiger geäußert, als bei der verarmten Intelligenz. Dies scheint heute eines der Hauptunterscheidungskriterien dieser früher relativ homogenen Schicht zu sein.

Vergleicht man den Bildungsgrad armer und reicher Russen, kommen dennoch deutliche Unterschiede zu Tage. Die Reichen sind im Durchschnitt erheblich gebildeter sowohl als die Armen als auch im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung. Der Anteil derer, die über einen höheren Bildungsabschluss oder einen Doktorgrad verfügen ist ungefähr 2,5 mal so hoch, wie in der Bevölkerung insgesamt und 3,5 mal so hoch wie in der Gruppe der Armen. Auch die kulturelle Umgebung, in der die Reichen aufwuchsen war erheblich besser. Die Väter und Mütter der Reichen haben ungefähr dreimal so oft einen höheren Bildungsabschluss wie der Bevölkerungsdurchschnitt, und fünfmal so oft wie die Eltern der Armen.

Auch was die materiellen Bedingungen der Aneignung von Kenntnissen in den neuen Technologien anbetrifft, geraten die Armen deutlich ins Hintertreffen. So verfügen nur 8,2% der Armen über einen eigenen Computer, was zehnmal weniger ist, als bei den Reichen (81,8%) und weniger als die Hälfte des Bevölkerungsdurchschnitts (19,3%).

Die ideologische Orientierung der Armen

Nach dem bisher Ausgeführten ist es nicht weiter verwunderlich, dass Russlands Arme *unzufrieden* sind. Besonders deutlich wird dies im Kontrast zur allgemeinen Lebenszufriedenheit der Reichen (vgl. Abbildung 2 auf Seite 11). Dabei bewerteten die reichen Bevölkerungsschichten praktisch alle Aspekte ihres Lebens erheblich optimistischer, als die armen, sogar solche, die auf den ersten Blick nicht direkt mit ihrem relativen materiellen Wohlstand verbunden zu sein scheinen, wie etwa den Ort oder die Region in der sie leben, die Möglichkeit, sich mit Freunden zu treffen oder die Verhältnisse in der Familie.

Zwei Drittel der Armen empfinden das, was um sie herum geschieht, als ungerecht. Mehr als die Hälfte

meint, dass man so nicht leben könne und dürfe, wie sie es tun. Ebenso viele empfinden zugleich ein Gefühl der Hilflosigkeit wegen der Unmöglichkeit, auf das Geschehen Einfluss zu nehmen. Insgesamt befindet sich die Mehrheit der Armen also in einem Zustand der ständigen Unzufriedenheit. Die Hoffnungen auf eine Besserung der Lage aus eigener Kraft sind dabei erschreckend gering. Jeder dritte russische Arme hat inzwischen aufgehört, an die Möglichkeit zu glauben, dass er seine Lage ändern könne, so dass er sich praktisch schon damit abgefunden hat, dass sein Leben nun einmal so schlecht ist, wie es ist (im Gesamtdurchschnitt sagte dies nur jeder zehnte).

Diese Kombination von Unzufriedenheit und Perspektivlosigkeit scheint sich auch auf die typischen politisch-ideologischen Orientierungen der Armen auszuwirken. Hier lassen sich aufgrund der Umfrageergebnisse deutliche Unterschiede zwischen Armen und Reichen beobachten (vgl. Tabelle 2 auf Seite 11). Es zeigt sich, dass die Aufteilung der Gesellschaft in Arme und Reiche deutlich auf die ideologischen Präferenzen der Russen wirkt: Die Reichen sind eher Anhänger liberaler Ideen, wogegen die Armen eher zu kommunistischen Ideen neigen. Allerdings dominieren in beiden Gruppen ideologisch neutrale Haltungen.

Die größten Differenzen zwischen den Armen und der Bevölkerung insgesamt ergaben sich, bei Fragen des Wohlstands und der Freiheit. So sind die Armen um 9–10% häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt bereit, ihren materiellen Wohlstand über die Freiheit zu stellen. Als Mittel zur Erreichung von gesellschaftlichen Veränderungen geben sie gewöhnlich einen „starken“ Staat an, der „für Ordnung sorgt“ – diese Meinung äußerten 72% der Armen (während dies im Gesamtdurchschnitt „nur“ 61,4% waren).

Putin – Präsident der Armen?

Wie wirkt sich nun die soziale Lage auf die Einstellung gegenüber dem Präsidenten aus? Hier hat es in den letzten Jahren eine interessante Entwicklung gegeben. Heute findet der Präsident bei den „Reichen“ eine deutlich größere Unterstützung, als bei den Armen.

Während Putins Tätigkeit zum Zeitpunkt der Umfrage bei 78% der Reichen positiv bewertet wurde, war dies unter den Armen bei nur 60% der Gruppe der Fall. Damit lagen die Reichen deutlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung, während die Armen Putin deutlich negativer als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung bewerteten. Dies weist auf Strukturveränderungen in der sozialen Basis Putins hin. Während Anfang 2000 vor allem die untersten und z.T. die mittleren Schichten der Gesellschaft ihre Hoffnungen in den neuen Präsidenten setzten, erweist sich im Jahre 2003, dass – bei einer nach wie vor breiten allgemeinen Unterstützung – gerade in den *mittleren und reichen* Schichten der Bevölkerung der größte Enthusiasmus für den Präsidenten herrscht.

Nach wie vor betont der Präsident in seinen Reden die Wichtigkeit der sozialen Frage. Allerdings spüren mehr und mehr Arme an der eigenen Haut, dass Putins Politik ihre Lage bislang nicht wesentlich verbessert hat. Einige seiner Maßnahmen werden direkt als gegen die ärmeren Bevölkerungsschichten gerichtet empfunden. Deutlich wurde dies z.B. daran, dass die Popularität des Präsidenten aufgrund der Abschaffung der „Vergünstigungen“ für bestimmte Bevölkerungsgruppen – etwa Rentner und andere Gruppen mit hohem Armutsrisiko – erhebliche Einbußen erlitt.

Die „Bekämpfung der Armut“ wird, wie gesagt, auch weiterhin zu den zentralen Losungen der russischen Politik zählen – nur bleibt abzuwarten, welche sozialpolitischen Maßnahmen unter dieser Losung durchgeführt werden und wie sich diese auf die Popularität des Präsidenten weiter auswirken werden. Die Darstellung der politischen Situation im Lande als *Kriegszustand* (Stichwort „Krieg gegen den Terrorismus“), die eng mit einem neuen Appell an den Patriotismus der Bevölkerung verbunden ist, ist jedenfalls geeignet, auch im Bereich der Sozialpolitik einen Wandel zu legitimieren: der Ruf zur Fahne könnte helfen, den Ruf nach Brot in den Hintergrund zu drängen.

Redaktion: Hans-Henning Schröder

Über den Autoren

Dr. Jakob Fruchtmann ist Feodor Lynen Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung am IKSI-RAN, Moskau.

Lesetipp

Eine ausführlichere Darstellung der Studie wurde veröffentlicht als:

Institut für Komplexe Sozialforschung der Russischen Akademie der Wissenschaften (IKSI RAN): Lebensumstände und Einstellungen von Armen und Reichen in Russland. Ergebnisse einer landesweiten Umfrage, Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa Nr. 50

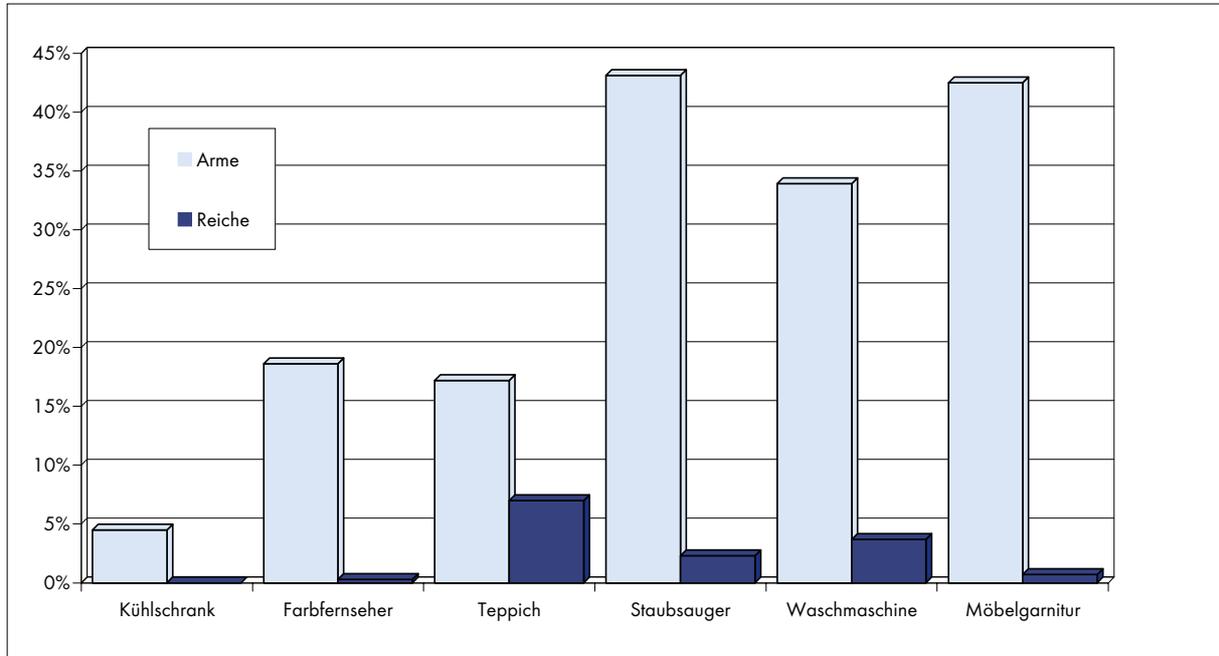
Im Internet archiviert unter:

http://www.forschungsstelle-osteuropa.de/html/10_dokument/1001_pdf/ap/fsoAP50.pdf

Tabellen und Grafiken zum Text

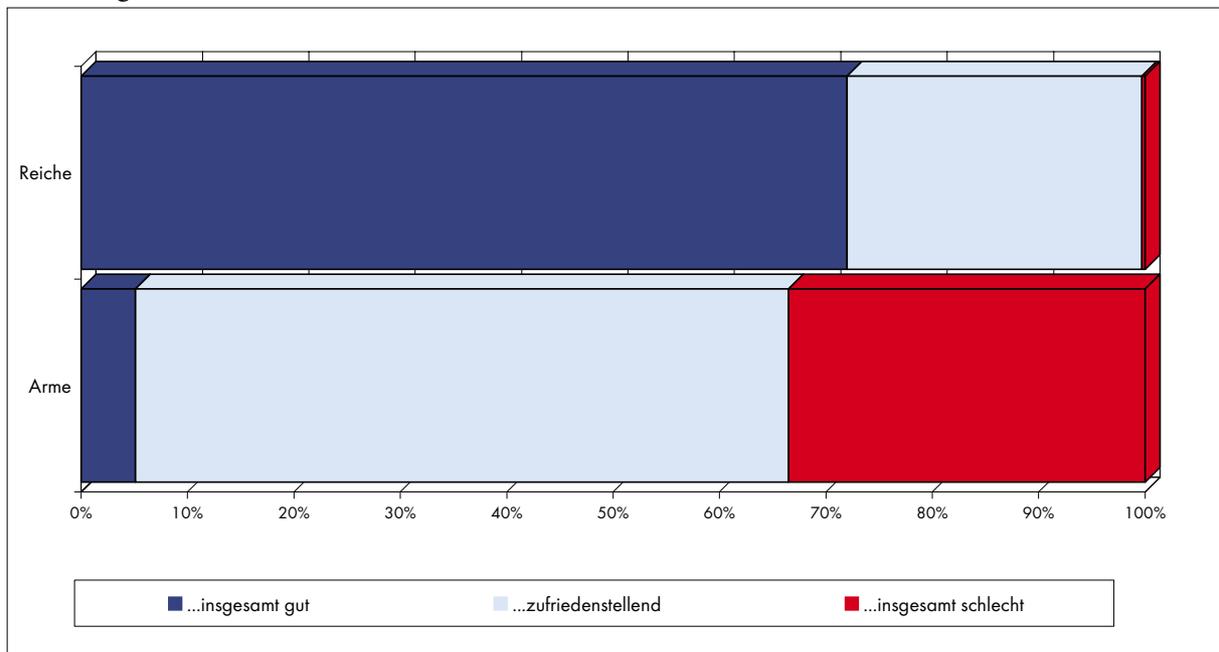
Arme und Reiche im Vergleich

Abbildung 1: Fehlen langlebiger Konsumgüter in den Haushalten von Armen und Reichen



Quelle: IKSI-RAN

Abbildung 2: Mein Leben ist ...



Quelle: IKSI-RAN

Tabelle 1: Verteilung der Haupteinkommensquellen in den verschiedenen Bevölkerungsschichten (in %, Mehrfachnennungen möglich)

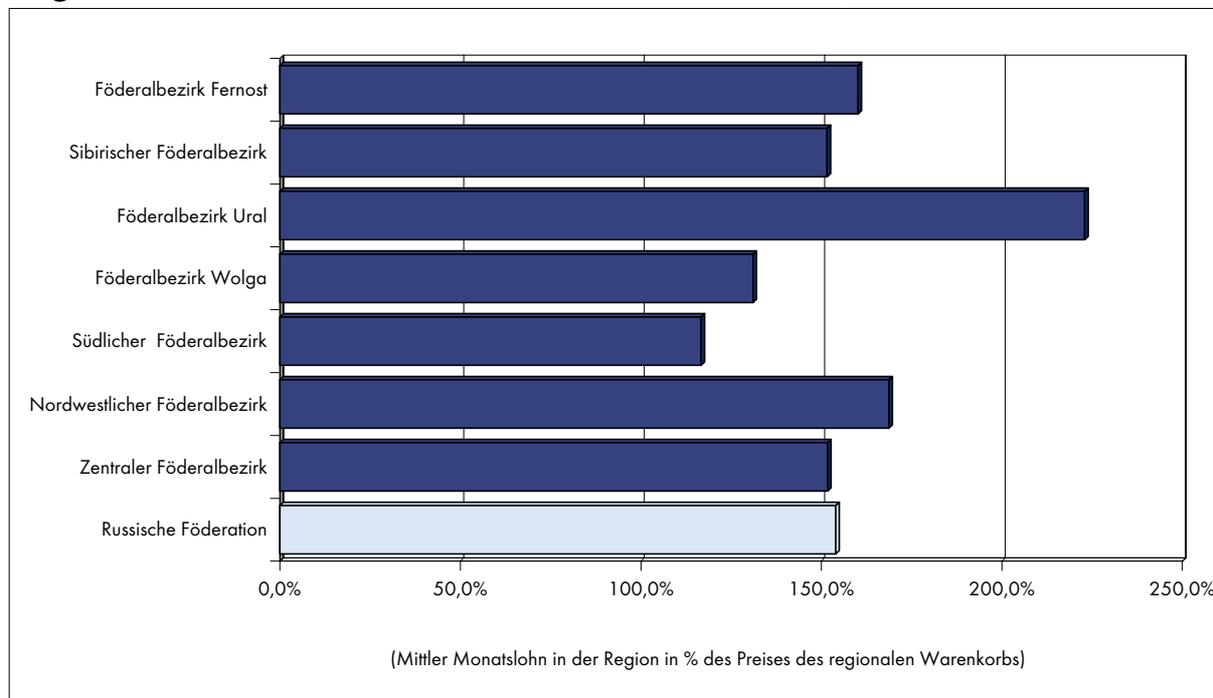
Einkommensquellen	Bevölkerung insgesamt	Arme	Reiche
Lohn/Gehalt aus dem Hauptarbeitsplatz	74,1	70,5	56,8
Soziale Transfers	36,5	41,6	7,6
Eigenes Unternehmen	5,9	2,0	52,5
Gleichzeitige Arbeit auf mehreren Stellen (darunter auch einmalige Zuverdienste)	19,7	16,6	14,2
Einkommen aus Eigentum, Vermögensüberlassungen, Zinsen	3,4	1,6	15,5
Andere	5,2	6,8	3,3

Quelle: IKSI-RAN

Tabelle 2: Ideologische Präferenzen der Russen in Abhängigkeit vom Niveau ihrer materiellen Versorgung (in %)

Zugehörigkeit zu der einen oder anderen ideologischen Richtung	Niveau der materiellen Versorgung			
	Hoch	Mittel	Niedrig	Unter der Armutsgrenze
Zu den Liberalen, den Anhängern marktwirtschaftlicher Reformen	28,6	4,8	1,5	1,5
Zu den Anhängern der kommunistischen Ideologie	-	6,0	11,6	19,0
Zu den Anhängern der sozialdemokratischen Ideologie	-	3,7	1,6	4,6
Zu den Anhängern der russischen nationalen Wiedergeburt	-	3,6	3,8	3,1
Zu den Anhängern einer Zusammensetzung verschiedener Ideen unter Vermeidung von Extremen (Zentristen)	-	8,7	7,6	3,6
Gehören keiner ideologischen Richtung an	57,1	48,0	49,4	47,7

Quelle: IKSI-RAN

Statistik
Regionale Einkommensunterschiede in Russland im Jahr 2002

Bevölkerung mit Arbeitseinkommen (nach der Volkszählung 2002)

	Gesamtbevölkerung (in 1.000)	davon mit Arbeitseinkommen (%)	Kosten des Warenkorbs (Rubel)	Durchschnittlicher Nominallohn (Rubel)	Mittler Monatslohn in % des Warenkorbs
Russische Föderation	145.164	42,8%	3.577,0	5.508,6	154,0%
Zentraler Föderalbezirk	38.000	45,1%	3.777,7	5.732,2	151,7%
Nordwestlicher Föderalbezirk	13.972	45,4%	3.753,3	6.332,8	168,7%
Südlicher Föderalbezirk	22.907	34,6%	3.238,9	3.780,0	116,7%
Föderalbezirk Wolga	31.155	43,7%	3.237,0	4.244,1	131,1%
Föderalbezirk Ural	12.374	46,1%	3.667,6	8.177,8	223,0%
Sibirischer Föderalbezirk	20.063	41,8%	3.505,4	5.314,1	151,6%
Föderalbezirk Fernost	6.693	45,5%	4.770,2	7.642,0	160,2%

Quelle: Russischer Föderaler Dienst für Statistik, <http://www.gks.ru/PEREPIS/t11.htm>;
<http://www.gks.ru/scripts/free/1c.exe?XXXX83F.1.2.1/010010R>, 22.03.04

Einkünfte aus Renten, Stipendien, staatlicher Unterstützung oder Einkommen aus der persönlichen Nebengewirtschaft werden nicht zu den Arbeitseinkommen gezählt.

Dokumentation

UNICEF-Osteuropa-Report 2004: Kein Aufschwung für Kinder

[Auszüge aus der Pressemitteilung, www.unicef.de]

Fünfzehn Jahre nach dem Fall der Mauer lebt in den meisten Staaten Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion jedes dritte Kind in Armut. Allein in den neun Staaten der Region, für die Armutsdaten vorliegen, sind dies rund 14 Millionen Kinder. Dies ist das Ergebnis des UNICEF-Osteuropa-Reports 2004. Trotz langsamer wirtschaftlicher Erholung liegt die Wirtschaftsleistung in vielen Staaten immer noch deutlich unter der von 1989. UNICEF warnt vor den dramatischen Folgen wachsender sozialer Gegensätze und dem gesellschaftlichen Ausschluss von Millionen benachteiligter Kinder.

Das Ausmaß an sozialem Stress durch Arbeitslosigkeit und fehlende Perspektiven in vielen Familien spiegelt sich in dramatischen Scheidungsraten wider. In Russland beispielsweise werden 83 von 100 Ehen geschieden. Weil es in den meisten Staaten nur in Ansätzen eine präventive Sozialarbeit gibt, ist eine vorherrschende Antwort auf Probleme in den Familien nach wie vor die Unterbringung der Kinder in staatlichen Einrichtungen. Über 700.000 Kinder leben in Heimen oder ähnlichen Einrichtungen, weil ihre Eltern sie nicht mehr versorgen können oder wollen. Dort werden sie nur unzureichend auf ein selbständiges Leben vorbereitet. Häufig laufen sie im Jugendalter aus den Einrichtungen fort und landen auf der Straße.

Besorgniserregend ist für UNICEF insbesondere der dramatische Anstieg des Konsums aller Arten von legalen und illegalen Drogen. Benachteiligte Kinder aus zerrütteten Familien, Heimkinder, Kinder aus Strafanstalten sowie Flüchtlinge und Vertriebene sind besonders in Gefahr, ihre Hoffnungslosigkeit und Leere durch Drogen zu betäuben.

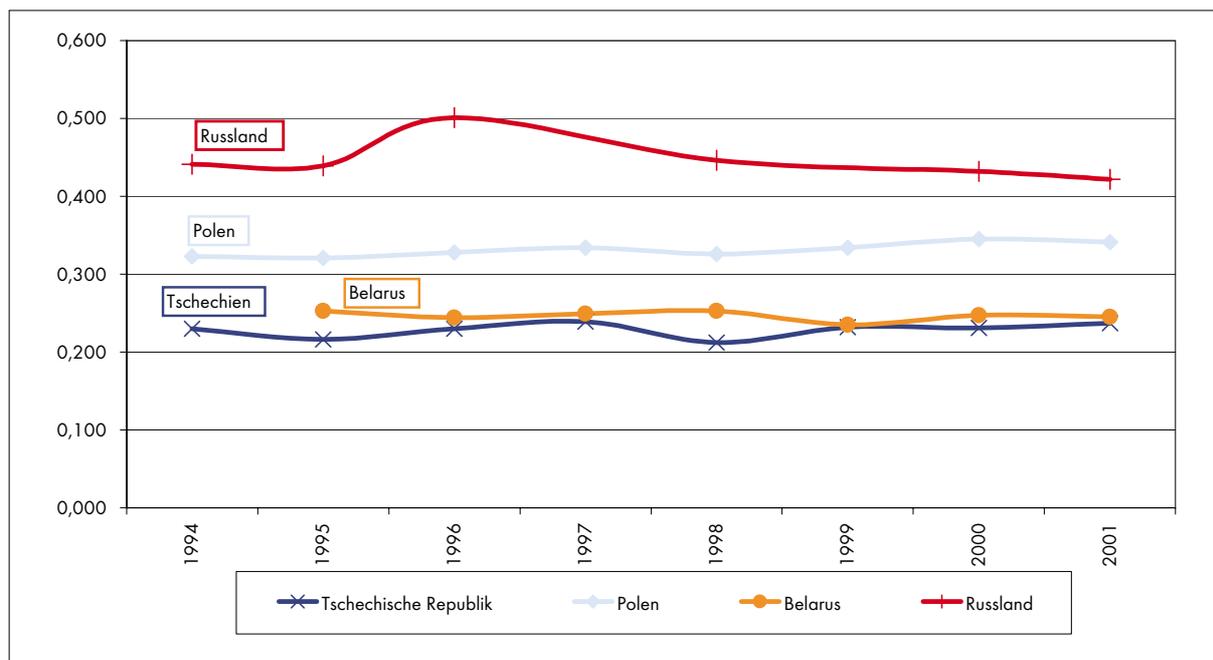
Die meisten Drogen werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen konsumiert. Viele werden abhängig und spritzen sich immer höhere Dosen. Häufig tauschen sie dabei mit anderen Abhängigen die Nadeln. Dies ist die Hauptursache für die explosionsartige Ausbreitung von HIV-Infektionen. In den größeren Städten Russlands, Weißrusslands und der Ukraine sind 60 bis 70 Prozent der Süchtigen, die Drogen spritzen, infiziert. Häufig finanzieren sie die Drogen mit Prostitution und geben so das Virus an ihre Kunden weiter.

Grafiken zum Text

Ausgewählte Daten des UNICEF-Reports

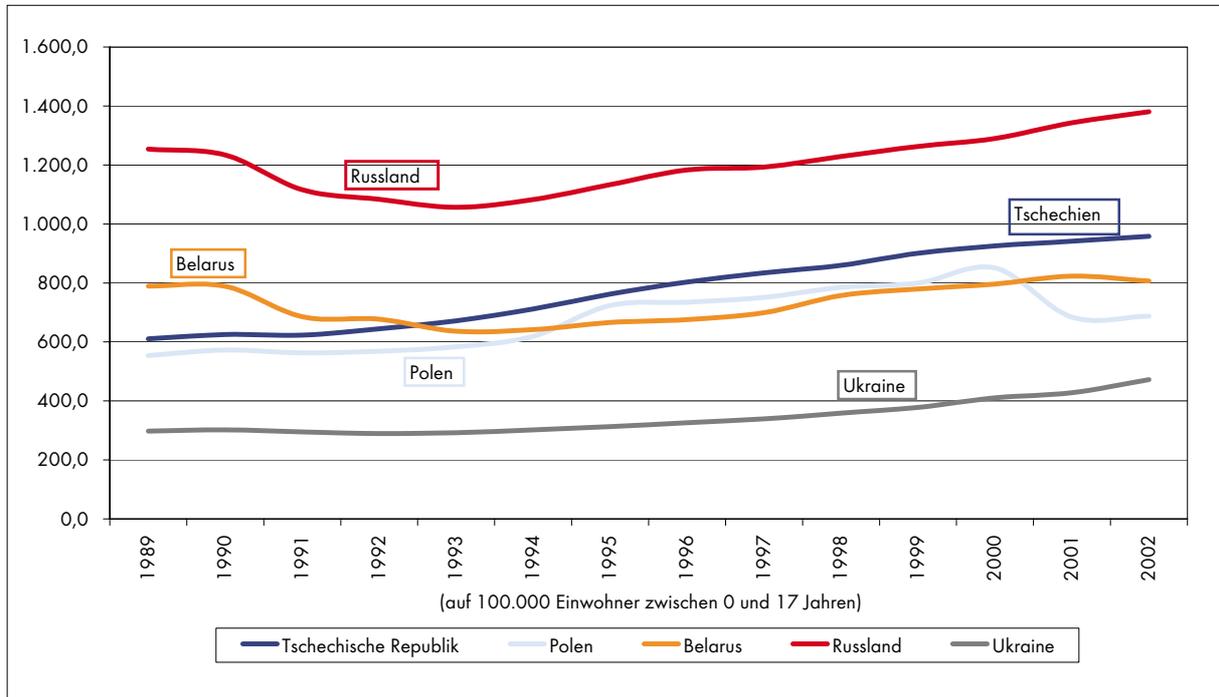
Einkommensverteilung im internationalen Vergleich (Gini-Koeffizient, ausgewählte Länder)

Der Gini-Koeffizient misst Einkommensdifferenzierung auf einer Skala von 0 bis 1, wobei 0 völlige Gleichheit bezeichnet (alle haben das gleiche Einkommen) und 1 völlige Ungleichheit (eine Person verfügt über das gesamte Einkommen, die übrigen sind ohne Einkommen).



Quelle: Innocenti Social Monitor 2004, S. 97 <<http://www.unicef-icdc.org/presscentre/presskit/sm2004/sm2004.pdf>>; differenzierte Angaben zur Kalkulation der Daten ebd.

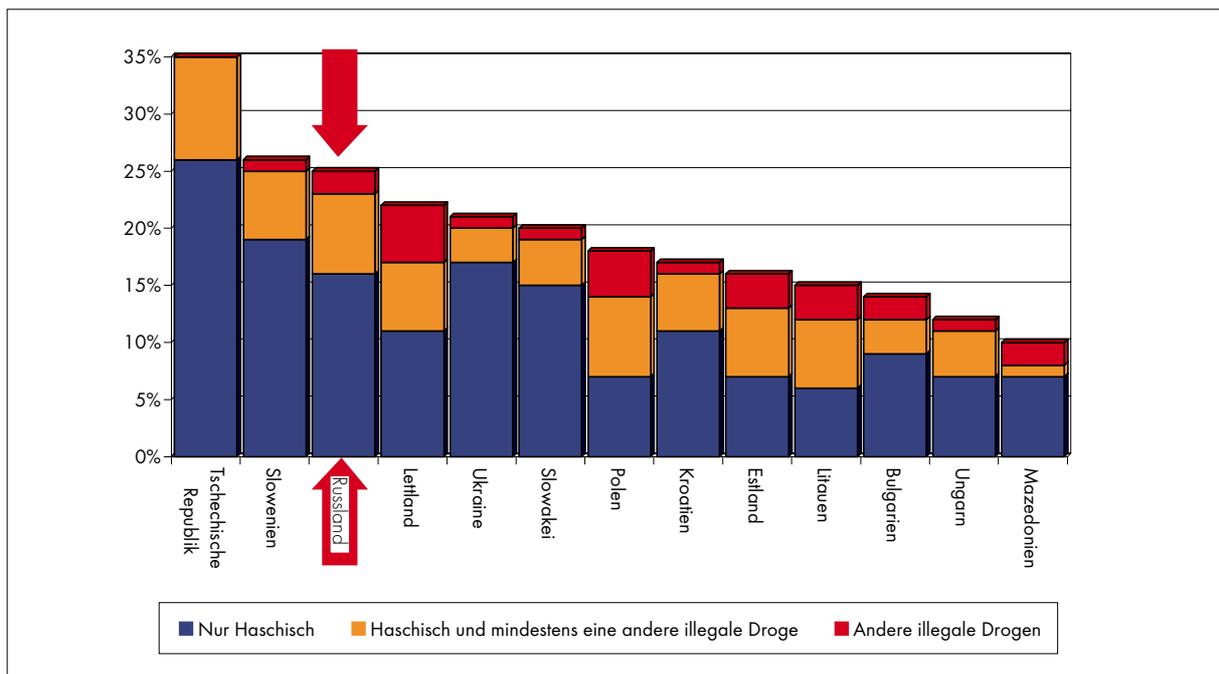
Anteil der Kinder in nichtelterlicher Pflege (ausgewählte Länder)



Quelle: Innocenti Social Monitor 2004, S. 86 <<http://www.unicef-icdc.org/presscentre/presskit/sm2004/sm2004.pdf>>; differenzierte Angaben zur Kalkulation der Daten ebd.

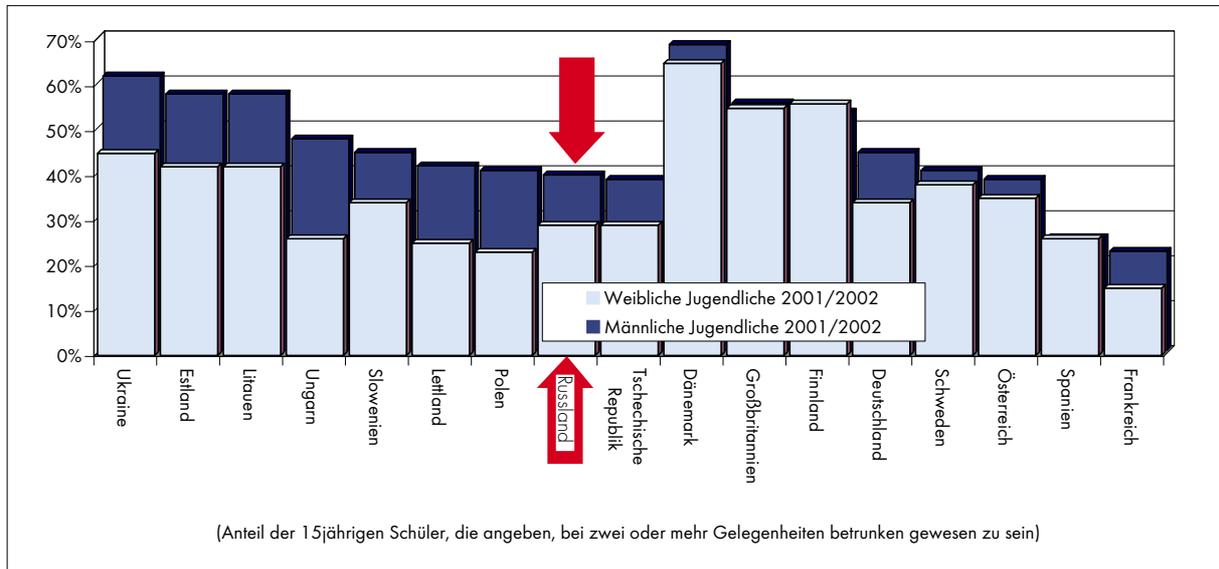
Die Angaben beziehen sich auf Kinder in Kinderheimen, Waisenhäusern, Schulheimen für elternlose Kinder, behinderte Kinder in Heimen, Kinderdörfern. Kinder in Strafanstalten sind gewöhnlich nicht eingeschlossen. Die Definition kann sich nach Land unterscheiden.

Drogenmissbrauch bei Schülern im Alter von 15 Jahren im internationalen Vergleich (1999)



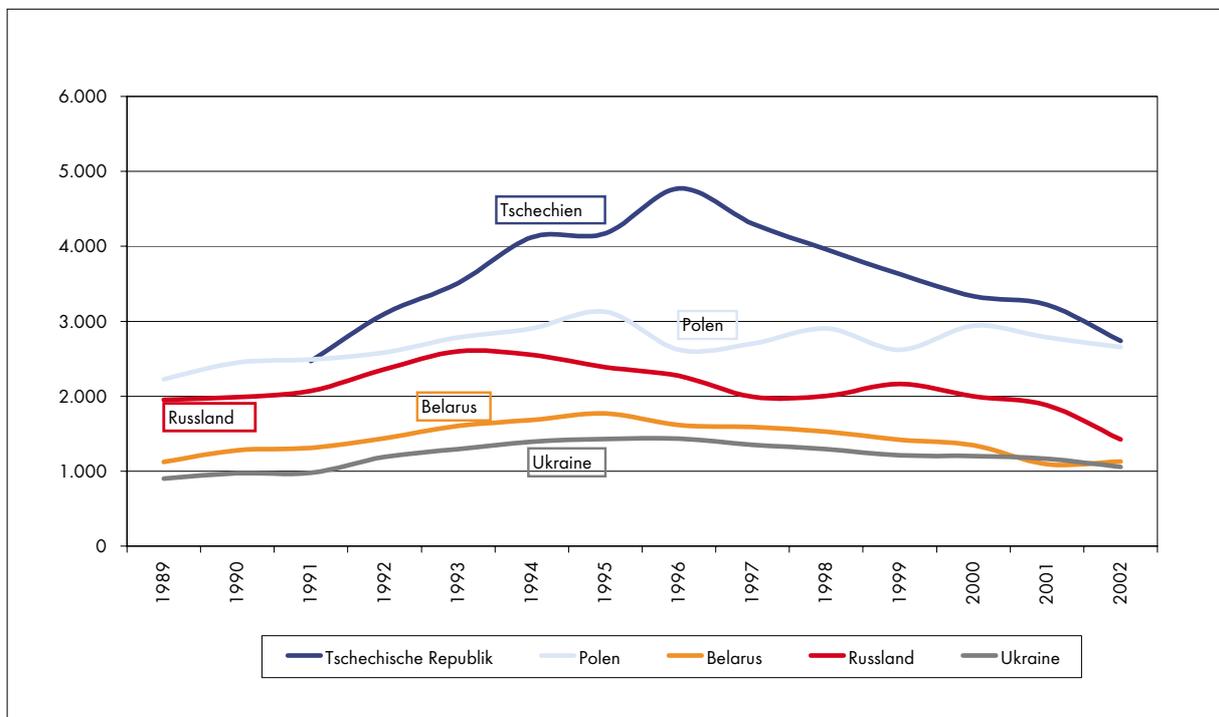
Quelle: Innocenti Social Monitor 2004, S. 49 <<http://www.unicef-icdc.org/presscentre/presskit/sm2004/sm2004.pdf>>

Alkoholmissbrauch bei Schülern im Alter von 15 Jahren im internationalen Vergleich (2001)



Quelle: Innocenti Social Monitor 2004, S. 46 <<http://www.unicef-icdc.org/presscentre/presskit/sm2004/sm2004.pdf>>

Jugendkriminalität im internationalen Vergleich (ausgewählte Länder)



Quelle: Innocenti Social Monitor 2004, S. 90 <<http://www.unicef-icdc.org/presscentre/presskit/sm2004/sm2004.pdf>>; differenzierte Angaben zur Kalkulation der Daten ebd.

Chronik

Vom 29. Oktober bis zum 4. November 2004

29.10.2004	Auf den Bürgermeister von Stawropol, Andrej Utkin, wird ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem sein Fahrer leicht verletzt wird.
30.10.2004	Irina Chakamada wird zur Vorsitzenden der neugegründeten liberalen Partei „Unsere Wahl“ gewählt.
30.10.2004	Zehn volkspatriotische politische Parteien und Organisationen unterzeichnen in Moskau ein Abkommen über die Gründung des politischen Bündnisses „Patrioten Russlands“.
31.10.2004	General Konstantin Dementjew, Stellvertretender Kommandeur einer Division strategischer Bomber, wird auf der Autobahn Moskau-Belarus in der Nähe von Smolensk mit seinem Fahrer von Unbekannten erschossen. Ein weiterer Insasse wird verletzt.
31.10.2004	In Petersburg nehmen 500 Personen an einem „Marsch gegen den Hass“ teil, der sich gegen Rassismus und rassistisch motivierte Gewalttaten richtet.
31.10.2004	Bei einem Bombenattentat in Grosny wird ein Mitglied der Präsidialgarde Kadyrows getötet, zwei weitere verletzt.
1.11.2004	Der Vorstandsvorsitzende von Gazprom, Alexej Miller, unterzeichnet eine Direktive zur Gründung des Tochterunternehmens Gazpromneft und setzt Sergej Bogdantschikow als Generaldirektor ein. Bogdantschikow ist Präsident des Mineralölunternehmens Rosneft und behält diese Position auch bei.
1.11.2004	In Smeinogorsk (Region Altaj) liefert Leonid Grigorow, ein ehemaliger Geologe, acht Behälter mit Plutonium-238 ab, die er in einem aufgegebenen Industriebetrieb gefunden und seit acht Jahren in seiner Garage aufbewahrt hatte.
1.11.2004	Der Dekan der armenischen Kirche in Wladikawkas (Nordossetien), Sorik Abeschjan, wird am Rande einer Landstraße tot aufgefunden.
2.11.2004	Der italienische Ministerpräsident Berlusconi trifft zu einem Staatsbesuch in Moskau ein und erörtert mit Putin Fragen der Irakpolitik, der Bekämpfung des Terrorismus und der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen.
2.11.2004	Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ veröffentlicht den Pressefreiheitsindex 2004. Dabei rangiert Russland unter 167 Ländern auf Platz 140.
4.11.2004	Zwei Korvetten der russischen Schwarzmeerflotte stechen von Sewastopol in See, um im östlichen Mittelmeer die Zusammenarbeit mit NATO-Verbänden zu erproben.
4.11.2004	Präsident Putin gratuliert George W. Bush zum Sieg bei den US-Präsidentschaftswahlen.
4.11.2004	Das Oberste Gericht der selbsternannten Republik Abchasien erkennt die abchasischen Präsidentenwahlen als gültig an. Wahlsieger ist nach dieser Entscheidung Sergej Bagapscha.

Die Russlandanalysen werden mit Unterstützung durch die Otto-Wolff-Stiftung gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Die Meinungen, die in den Russlandanalysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wider.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder

ISSN 1613-3390 © 2004 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-7891 • Telefax: +49 421-218-3269

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: www.russlandanalysen.de